

beispielsweise das konservative Lager, die eigene Kriegsvergangenheit positiv zu bewerten und die "masochistische" Geschichtsschreibung zu unterbinden. In China dagegen sei der nationalistische Diskurs von der Opfermentalität des Landes geprägt. Zudem beklage sich China zwar über die japanische Geschichtsrevision, blende aber selber dunkle Kapitel der eigenen Geschichte (Kulturrevolution, Tian'anmen) aus. In Südkorea stehe noch immer der Vorwurf im Raum, Japan habe sich für seine Taten nicht ausreichend entschuldigt. Einzig positiver Aspekt sei die Annäherung von Nord- und Südkorea aufgrund der gemeinsamen Leidensvergangenheit. Zum Abschluss erwähnte Dr. Hasenkamp einige Lichtblicke, etwa die Zusammenarbeit von japanischen und koreanischen Historikern und Pädagogen. Eine Aufarbeitung der Vergangenheit sei eine Bedingung des friedlichen Miteinanders.

Den zweiten Tag der Konferenz eröffnete Professor Kevenhörster mit seinem Vortrag "Japan: 'Gefesselter Riese' oder Regionalmacht?". Zunächst machte er dabei die Sonderstellung Japans im internationalen System deutlich, die das Land aufgrund seiner Vergangenheit innehatte. Daraus ableitend ließen sich Besonderheiten der japanischen Politik erklären, etwa das Konzept der kollektiven Selbstverteidigung. Anschließend wurde die japanische Entwicklungspolitik näher untersucht. Diese sei schon immer ein erfolgreiches Instrument der japanischen Politik gewesen, sei aber inzwischen qualitativ auf einem niedrigen Niveau angelangt. Diese niedrige Qualität der Entwicklungspolitik und der Sicherheitspolitik sei der Preis für die Balance zwischen den Interessen der USA sowie den eigenen Interessen. Zusammenfassend ließe sich sagen, Japan versuche sich von seinen Fesseln zu befreien und werde eine Regionalmacht mit globalen Bestrebungen bleiben. Es habe die Chance, wieder eine erfolgreiche Wirtschaftsmacht zu werden, könne jedoch eine globale außenpolitische Rolle nicht beanspruchen.

Den letzten Vortrag hielt Dr. Schüller zum Thema: "China: Perspektiven einer neuen Wirtschaftsmacht". Zunächst machte sie deutlich, dass China die Chancen der Globalisierung genutzt habe, etwa durch eine Deregulierung der Wirtschaft oder den Abbau von Handelsbarrieren. Gleichzeitig bringe die Transformation der chinesischen Wirtschaft aber auch Probleme mit sich, etwa auf dem Bankensektor. Auch der WTO-Beitritt sei mit Problemen gekoppelt. So gebe es in China zum Beispiel noch keine Gesetze zum Schutz geistigen Eigentums. Anschließend ging Dr. Schüller darauf ein, dass die große wirtschaftliche Verflechtung in der Region auch von China *soft-power-skills* fordere, die das Land noch nicht entwickelt habe. Auch müsse China einige Probleme in den Griff bekommen, solle das Wirtschaftswachstum anhalten. Dabei wurde u.a. auf Umweltprobleme, die Versorgung mit Ressourcen oder die Disparität innerhalb der Bevölkerung genannt.

Andreas Beck

China-Workshop "Iserlohn 2006"

Schwerte, 11.-12. Februar 2006

Seit den letzten Jahren kommt allmählich etwas Leben in die Konferenz- und Workshopsituation im Bereich der sozialwissenschaftlichen Chinaforschung in Deutschland. Den altbewährten Treffen hat das nicht geschadet. Im Gegenteil. Der China-Workshop "Iserlohn" stieß auch in diesem Jahr auf großes Interesse beim wissenschaftlichen Nachwuchs. Das Spektrum der vorgestellten Projekte reichte von ersten Abschlussarbeiten bis zu Habilitationsprojekten.

Kristin Kupfer (Bochum) begann mit einem Beitrag, der aus ihrem Dissertationsprojekt hervorging und sich mit Aspekten sozialer Sicherung in spirituellen Gruppen in der VR China

auseinander setzte. Neben einer großen Bandbreite von verschiedenen Sicherungsangeboten identifizierte sie interessanterweise auch Tendenzen der Wiederbelebung von Gemeinschaftskonzepten und Verhaltensanleitungen aus der maoistischen Ära. Die parteipolitische Führung hat bisher zu keinem konstruktiven Umgang mit diesen konkurrierenden Sicherheitsanbietern gefunden. Renée Rentke (Köln) behandelte im Anschluss die aktuellen Entwicklungen im chinesischen Recht zu HIV/AIDS. Sie stellte den Wandel in der Zielsetzung der Gesetzgebung hin zu einem ersten Schutz von Rechten der Betroffenen dar. Insbesondere von der Lokalgesetzgebung gehen in dieser Hinsicht mancherorts positive Tendenzen aus. Ob für die weitere Entwicklung ein nationales "AIDS-Gesetz", an dem seit 1998 gearbeitet wird, förderlich sein könnte, wurde in der folgenden Diskussion in Frage gestellt.

Der Programmteil am Nachmittag beschäftigte sich mit in die VR China zurückgekehrten Überseechinesen. Jens Damm (Berlin) stellte sein Habilitationsprojekt vor, das sich mit dem Einfluss dieser *guiqiao* auf die volkrepublikanischen Diskurse zur chinesischen Diaspora in Südostasien auseinandersetzt. Beispielhaft zog er die Materiallage und Diskursituation an der Universität Xiamen heran. Birte Klemm (Hamburg) konzentriert sich in ihrem Dissertationsprojekt auf die aktuellen Einflüsse der Rückkehrer im akademischen Betrieb. Sie stellte den Stand ihrer Untersuchungen nach monatelangen Befragungen von Hochschulprofessoren in Beijing und Shanghai vor. Sie nimmt an, dass diese tatsächlich als "agents of change" auftreten und insbesondere zur Angleichung des chinesischen Hochschulwesens an internationale Standards in Forschung und Lehre beitragen. Der Grad des Einflusses scheint dabei abhängig vom Fachgebiet.

Nathalie Van Looy (Berlin) betrachtete bildungspolitische Strategien der chinesischen Regierung im Primär- und Sekundärbereich. Insbesondere der Frage nach der "Kontextualisierung", also der Verbesserung eines bildungsförderlichen Umfeldes, soll in dem geplanten Dissertationsprojekt nachgegangen werden. Das Abendprogramm leitete schließlich Doris Fischer (Duisburg) mit einem selbst entworfenen Planspiel zum chinesischen Statistiksystem ein. Die TeilnehmerInnen simulierten Akteure auf drei administrativen Ebenen (Zentral-, Provinz- und Unternehmensebene), ausgestattet mit entsprechend verschiedenen Informationen. Obwohl natürlich vereinfacht, wurde gerade durch den Vergleich mit früheren Durchläufen des Spiels der starke Einfluss bestimmter Institutionen auf statistische Informationen veranschaulicht. Nach den strategischen Klügeleien war der gemütliche Teil im Weinkeller des Anwesens wie immer ein willkommener Ausklang des Abends.

Am nächsten Vormittag ging es um das brisante Thema "Energiestrategien". Andreas Oberheitmann (Essen) betrachtete unter umweltpolitischen Restriktionen Energiesicherheit als Wohlfahrtsoptimierungsproblem neu. In unterschiedlichen Szenarien berechnete er die Optionen der chinesischen Politik in Anbetracht der drängenden Energiesicherungsprobleme auf der einen und der ebenso schwerwiegenden Umweltprobleme auf der anderen. Als erste Option ergab sich in allen Szenarien eine Verbesserung der bisher höchst ineffizienten Nutzung der in Unmengen vorhandenen Kohle. Der folgende Beitrag von Maximilian Mayer (Bochum) betrachtete die chinesischen Energiestrategien auf internationalem Terrain und stellte die Frage, ob es bereits geostrategische Konflikte um Öl gebe. Die Strategien der Führung sind sowohl in geografischer als auch politisch-diplomatischer Hinsicht höchst uneinheitlich. In fast allen Regionen jedoch gibt es oder sind geostrategische Spannungen vorstellbar. In der Diskussion wurde entsprechend die Empfehlung laut, China als Konkurrent auf dem Ölmarkt wahrzunehmen und möglichst bald in regionale Foren einzubinden.

Der letzte Beitrag des Workshops hatte schließlich das in letzter Zeit wieder hoch konfliktträchtige chinesisch-japanische Verhältnis zum Thema. Dietmar Ebert (Bochum) setzte sich auf Grundlage seines Habilitationsprojektes mit den Spannungen in den bilateralen Beziehun-

gen der letzten 35 Jahre auseinander. Obwohl nach einer Phase der wachsenden Interdependenzen seit 2001 wieder neue und bekannte politische und ökonomische Konfliktfelder auftreten, wiederholt sich die Geschichte nach Eberts Ansicht nicht. Vielmehr werde die derzeitige Konkurrenz auf dem Muster bereits konsolidierter Beziehungen und Interdependenzen ausgetragen und verspricht somit eine gewisse Hoffnung auf Lösung der Friktionen.

Insbesondere die vielfältigen Formate interessanter Beiträge sowie natürlich die anregenden Diskussionen haben zum Gelingen des Workshops beigetragen. Um gerade die Diskussion nicht immer dort abbrechen zu müssen, wo es am spannendsten wird, und die zwei Tage thematisch nicht zu überlasten, wird für das nächste "Iserlohn" am 3. und 4. Februar 2007 eine grobe thematische Ausrichtung vorgenommen. Aufgerufen wird zu Beitragsvorschlägen, die sich vorzugsweise mit dem Thema "Medien" auseinandersetzen.

Elena Meyer-Clement

Internationale Konferenz

"Democracy in Indonesia: Challenges of Consolidation"

Jakarta und Bandung, 23.-25. Februar 2006

Die von der Fritz-Thyssen-Stiftung finanzierte und von Prof. Dr. Reimund Seidelmann und Dr. Christoph Schuck (beide Indonesia Research Unit – IRU, Institut für Politikwissenschaft, Justus-Liebig-Universität Gießen) organisierte und geleitete Konferenz "Democracy in Indonesia: Challenges of Consolidation" stellte die Auftaktveranstaltung für ein zukünftig regelmäßig vorgesehene Zusammenkommen europäischer und indonesischer Expertinnen und Experten dar, die sich mit Entwicklungen in dem größten überwiegend von Muslimen bewohnten Staat der Welt auseinandersetzen. Diese Aktivitäten sollen die gestiegene regionale und globale Relevanz Indonesiens auch in der politikwissenschaftlichen Forschung reflektieren. Dabei wurde ein bewusst integrativer Ansatz gewählt, der einerseits eine paritätische Zusammensetzung europäischer und indonesischer Teilnehmer zugrunde legte und in dem andererseits von deutscher Seite aus gezielt Sachverständige aus dem gesamten Bundesgebiet und aus verschiedenen Fachgebieten zur Teilnahme eingeladen wurden.

Bevor die eigentliche Konferenz in Bandung begann, fand in Jakarta ein Kooperationsworkshop zwischen der IRU/Gießen und dem Centre for Strategic and International Studies (CSIS) statt, der auf ausdrücklichen Wunsch des CSIS-Direktors Dr. Hadi Soesastro zustande kam. Unter der Überschrift "Concepts of Democracy in Indonesia and Germany" wurden zunächst sechs Inputreferate gehalten (Prof. Dr. Wolfgang Merkel, Prof. Dr. Thomas Meyer, Dr. Mochtar Pabottingi, Dr. Kusananto Anggoro, Dr. Anies Baswedan, Dr. Christoph Schuck), über die anschließend gemeinsam mit ca. 150 geladenen Gästen debattiert wurde. Während zunächst der Universalismusanspruch vieler westlicher Demokratiekonzepte und deren Übertragbarkeit auf Indonesien diskutiert wurde, konzentrierten sich die Fragen in der Folgezeit auf die Entwicklung des Demokratisierungsprozesses in Indonesien. So wurde beispielsweise von allen Experten übereinstimmend auf die Problematik der festen Verankerung zahlreicher indonesischer Politiker in der autokratischen Vergangenheit verwiesen, gleichzeitig aber auch betont, dass Demokratisierungsprozesse in den seltensten Fällen innerhalb von wenigen Jahren erfolgreich konsolidiert seien und es durchaus Anzeichen gebe, die zu Optimismus veranlassten. Das Schlusswort nach einer engagierten Diskussion formulierte Prof. Dr. Reimund Seidelmann.